

Saale-Beitung.

Neunzehnter Jahrgang.

Bezugspreis
Die Saale-Beitung ist jeden
Freitag 1.00 Mk. wochentlich
4.00 Mk. durch die Post 5.25 Mk.,
einschl. Aufwandsgebühren.
Bestellungen werden von allen Postäm-
tern ausbezahlt angenommen.
Im amtlichen Zeitungs-Verzeichnis
unter „Saale-Beitung“ eingetragen.
Für unregelmäßig eingehende Bestellungen
wird keine Gewähr übernommen.
Nachdruck nur mit Genehmigung
„Saale-Beitung“ gestattet.
Bezugsstelle der Schriftleitung Nr. 2140
bei Knappe-Weinung Nr. 176;
bei Knappe-Weinung Nr. 1155.
Verlagsdruckerei Gebel & Co.

Anzeigen
werden bei 6 prozentiger Rabatt
aber beim Raum mit 20 Pfg. be-
rechnet und in weiteren Annahmestellen
und allen Anzeigen-Gelehrten an-
genommen. Preisen der Saale-Beitung.
Schluss der Anzeigen-Aufnahme: wenn
11 Uhr, in den Sonntagsnummern
abends 6 Uhr. — Überlieferungen von
Anzeigenaufträgen, soweit solche zulässig
sind, müssen schriftlich erfolgen.
Schriftlich täglich vormals,
Sonntags und Feiertags dienstl.
Schriftleitung und Druck-Gelehrte:
Saale, G. Knappe-Weinung 17,
Verlagsdruckerei: Markt 24.

Nr. 466.

Halle, Dienstag, den 5. Oktober

1915.

Die Verletzung der griechischen Neutralität.

Wie sieht es in Mazedonien aus?

Die Sprechensherrschaft Serbiens.

—er. Ueber Wien, Ende September, erhalten wir folgende Mitteilungen eines zurzeit den Balkan bereisenden Berichterstatters:

Die Spannung auf dem Balkan ist aufs höchste gestiegen. Jeder Tag, jede Stunde kann den Losbruch des bulgarischen Sturmbrunnens bringen. Sei es, daß die französisch-englische Offensive gegen Deutschland den neuen Balkankrieg noch etwas verzögert, sei es, daß die diplomatischen Verhandlungen Nadoslawows mit Athen und Bukarest den Beginn kriegerischer Sandlungen ein wenig hinauschieben: die Ereignisse zwischen Estimutia und Wardar werden doch ihren Gang gehen. Wer die Volkstimmung in Bulgarien verfolgt, dem kann es nicht verborgen bleiben, daß ein „Rückwärts“ wie ein Faustschlag in das Gesicht des Volkes empfunden würde. Der Volkswille will die Vergeltung an dem Verrat Serbiens während des zweiten Balkankrieges und hat das von Serbien damals geräuberte Mazedonien mit Herzblut als bulgarisches Nationalerbe und Heiligum in die Balkanfrage gezeichnet, die nach bulgarischer Auffassung durch das Schwert abgeleitet werden muß. Dies die Meinung in Sofia und ganz Bulgarien. Und wie steht es jenseits der Grenze? Wie sieht und denkt die Bevölkerung des mazedonischen Gebietes, das den Bulgaren als „unerlöstes“ Land gilt (um den von den Italienern mißbrauchten Ausdruck wieder zu Ehren zu bringen)? Seit dem Ofteraufstand von Balabanovo hat man in der außerbulgarischen Öffentlichkeit von Mazedonien selbst nur wenig gehört. Man weiß jetzt nur eins: Was sich in jener Nacht zum Karfreitag 1915 in Serbisch-Mazedonien ereignet hat, das ist kein „Angriff bulgarischer Kommandos auf das Hochhaus von Balabanovo“ gewesen, wie die Serben gern glauben machen möchten, das war kein „Grenzwächterschick“, der sich auf ein paar tausend Quadratkilometer beschränkte. Das war die blutige Erziehung eines ganzen Landes, das war der furchtbare Rachebeschrei zur Todesgeheuer Menschheit, der letzte verzweiflungsvolle Versuch einer dem materienlosen Volk bestimmten Bevölkerung, sich zu retten. Wenn es selbsten dort verhältnismäßig ruhig blieb, wenn sich die Aufstände nicht wiederholten, so liegt dies einerseits in der Hoffnung der Mazedonier auf eine baldige sichere Befreiung durch Bulgarien begründet, andererseits in der geradezu entsetzlichen und unermesslichen Sprechensherrschaft Serbiens. Die Tausende von Flüchtlingen, die in den letzten Monaten aus Mazedonien über die bulgarische Grenze gekommen sind, wissen ein trauriges, herzzerreißendes Lied zu singen. Und selbst wenn man vieles als Folge der Not und Aufregung an Uebertriebungen abrechnet, bleibt das Bild eines furchtbaren Martiriums, das die bulgarische Bevölkerung unter der Verfolgung der Serben auszuhalten hat. Uebrigens erziehen sich auch die Muselmänner in Mazedonien keiner besseren Behandlung, und zwar sind es nicht nur die Serben, sondern auch die Griechen, die als Mächtigster und Senker des atemberaubenden Volkstums in Betracht kommen. Der türkische Generalstab in Saloniki hat vor einiger Zeit dem griechischen Gouverneur Sofoklis eine eingehende Denkschrift überreicht, die die Ausschreitungen zum Gegenstand hat, die sich die Griechen gegen die muslimanische Bevölkerung in dem Distrikt Serres und in einigen anderen Distrikten haben zuschulden kommen lassen. Die griechischen und serbischen Behörden, die eine Revolte befürchten, verbreiten im Lande Schrecken, indem sie unaufhörlich zu militärischen Maßnahmen greifen. Dörfer werden von militärischen Abteilungen heimgegriffen, die sie ausplündern und die Notabeln forschleppen, die dann von den Serben und den Griechen dem Tode überliefert oder in die Verbannung geschickt werden. Gewisse Zentren und Städte sind von Truppen umlagert, die Razias veranstalten. Das ganze Land ist vollständig ausgeplündert. Wahrscheinlich von dem Gefühl geleitet, daß sie nicht Serren dieser Provinz werden bleiben können, wollen ihre Bedrücker sie in eine Wüste verwandeln. Natürlich arbeitet Serbien und für Serbien der ganze Vierverband mit Fällungen und Befestigungen, um das entsetzliche Bild möglichst zu verkleinern. Die Gesandten der Entente erhoben 5. S. kürzlich beim Ministerpräsidenten Nadoslawow freundschaftliche Vorstellungen wegen angeblich bulgarisch-mazedonischer Bandenwesen. Sie erhielten den energiegelassen Bescheid, daß die Vorstellungen an die Befragten und Älteren Abreise gerichtet werden müßten, weil die Bandenbildung durch die Drangsalierung des mazedonisch-bulgarischen Elementes hervorgerufen sei; keine Bande überschreite Bulgariens Grenze nach Mazedonien, da die Regierung gemäß ihren früheren Erklärungen dies nicht zuzulassen würde. Von selbst werden trotz aller Verletzung die bulgarischen Flotten nicht losgeben. König Ferdinand hat sein mobil gewordenes Heer jetzt in der Hand. Welche aber Serbien, wenn der Befehl zum Losmarsch ergeht . . .

Ämtlicher Bericht der Heeresleitung.

Englische Angriffe bei Loos abgeschlagen.

WTB. Großes Hauptquartier, 5. Oktober.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Englische Handgranatengriffe auf das Werk nördlich von Loos wurden wieder abgewiesen. Bei den vergeblichen Angriffen auf dieses Werk haben die Engländer außer den sonstigen sehr beträchtlichen Verlusten an Toten und Verwundeten über 80 Gefangene und zwei Minenwerfer in unserer Hand gelassen.

Das von den Franzosen an der Höhe nordwestlich Givenchy besetzte Grabenstück ist gestern zurückerobert. Vier französische Maschinengewehre wurden dabei erbeutet.

In der Champagne lag stärkeres feindliches Artilleriefeuer auf der Stellung nordwestlich von Souain, wo auch Angriffsabsichten beim Feinde erkennbar waren. Unser Artilleriefeuer verhinderte ein feindliches Vorgehen.

Bei Banois kamen wir mit Minenproben gegen den Feinde zuvor; zahlreiche feindliche Minenstellen wurden abgequert.

Feindliche Flieger bewarfen den Ort Biache-Saint-Naast nordöstlich Arras mit Bomben. Ein Einwohner wurde getötet; sonst entstand kein Schaden.

Ostlicher Kriegsschauplatz

Seeresgruppe des Generalfeldmarschalls v. Hindenburg.

Nach ihren Niederlagen am 3. Oktober haben die Russen gestern die Angriffe gegen unsere Stellungen nur mit schwachen Abteilungen wiederholt; sie wurden leicht abgewiesen.

Bei den anderen Seeresgruppen hat sich nichts ereignet. Russische Patrouillen tragen, wie einwandfrei festgestellt ist, zur Täuschung unserer Truppen, deutsche Helme. Es ist selbstverständlich, daß solche russische Militärpersonen, wenn sie in unsere Hände fallen, nach dem Kriegsgesetz behandelt werden.

Oberste Seeresleitung.

Benizelos' Protest.

WTB. Mailand, 5. Oktober. Mailänder Blätter melden aus Athen: Der französische Gesandte übermittelte dem Ministerpräsidenten Benizelos einen Brief, worin er ihm die Landung einer französischen Truppenabteilung in Saloniki anzeigt und die Hoffnung ausspricht, daß Griechenland sich den zugunsten Serbiens von Frankreich und England getroffenen Maßnahmen nicht widersetzen werde. Benizelos antwortete darauf, daß die griechische Regierung, die im europäischen Krieg neutral sei, die unternommenen Schritte nicht gutheißen könne, die der griechischen Neutralität einen empfindlichen Schlag versetzen würden. Die griechische Regierung habe deshalb die Pflicht, gegen den Durchmarsch fremder Truppen durch hellenisches Gebiet Einspruch zu erheben. Der Umstand, daß die Truppen allein für Serbien, den Bundesgenossen Griechenlands, bestimmt seien, ändere in keiner Weise die juristische Lage der Regierung, denn auch von hellenischen Gesichtspunkt aus dürfe aus der Gefahr, die Serbien gegenwärtig drohe und die Entsendung internationaler Truppen veranlasse, von der Verwirklichung des casus foederis kein Nachteil für die griechische Neutralität erwachsen.

e. B. Genf, 5. Oktober. Laut „Temps“ und „Figaro“ sollen die für Mazedonien bestimmten französischen und englischen Truppen nicht über ein Armeekorps betragen. Als Landungsstelle sollen ihnen in Saloniki diejenigen Hallen eingeräumt werden, die nach dem serbisch-griechischen Vertrag für die Zwecke des serbischen Außenhandels bestimmt sind.

Der Berichterstatter des „Corriere della Sera“ fügt hinzu, daß Hamilton sich mit 50 Offizieren, vielen Pferden und einigen Automobilen in Saloniki ausgeschifft habe. Das Volk habe ihn freundlich empfangen. Hamilton habe mit seinen Offizieren eine Automobilsahrt um Saloniki unter-

nommen; man glaube, um einen günstigen Landungsplatz ausfindig zu machen.

WTB. Konstantinopel, 4. Oktober. Ein Athener Brief des „Tanin“ berichtet: Die allgemeine Mobilmachung ist trotz der Artikel der Benizelos-Bresse, die von Jubel und Begeisterung im Lande sprechen, von der Bevölkerung gleichgültig aufgenommen worden, da sie nicht wünscht, daß Griechenland sich zur Verteidigung Serbiens in Abenteuer riskiere. Der Brief verichert, daß Griechenland keine Verpflichtung gegenüber dem Vierverbande übernommen habe; der König habe das Angebot Frankreichs, Griechenland einen Kredit von 100 Millionen Franken zu gewähren, abgelehnt.

WTB. Mailand, 4. Oktober. Aus Athen wird dem „Secolo“ gebracht: Die Vertreter Frankreichs und Englands haben über die Bedeutung der Landung von Truppen der Entente in Saloniki Erklärungen abgegeben, in denen es heißt, obwohl die Landung verfrüht erscheinen könnte, sei sie in Wirklichkeit durch die Notwendigkeit gegeben, die Verbindungswege mit Serbien, die ein rascher bulgarischer Vormarsch unterbrechen könnte, zu verteidigen. Die Alliierten müßten Serbien zu Hilfe eilen und gleichfalls das bedrohte Griechenland Hilfe leisten. Die Alliierten erstehen also auf dem Balkan als Freunde, wie sie es immer gewesen. Ihre Zwangslage entspreche außerdem einem Wunsch der griechischen Regierung, der schon im vergangenen Frühjahr ausgedrückt worden sei, als Gumaris am Ruder war. Inzwischen vollzieht sich die Landung von Truppen der Alliierten in Saloniki unter dem Befehl des General d'Amade.

Bulgarien.

e. B. Berlin, 5. Oktober. Von einer unterrichteten Personlichen Persönlichkeit wird der „Post“ berichtet, daß die Regierung in Sofia aller Wahrscheinlichkeit nach das russische Ultimatum hinsichtlich der Abreise der russischen Truppen aus Sofia mit voller Bestimmtheit die Abweisung aller Vierverbandsgeforderten aus der Hauptstadt Bulgariens vorausichtlich noch für den heutigen Tag. Man hält gleichzeitig die Abgabe einer Kriegserklärung Rußlands an Bulgarien für durchaus möglich.

e. B. Athen, 5. Oktober. Aus Sofia wird gemeldet: Der griechische Gesandte in Sofia hatte neuerdings eine längere Unterredung mit dem Ministerpräsidenten Nadoslawow, die in freundschaftlicher Weise verlief. In bulgarischer Regierungskreisen wird auf das Bestimmteste erklärt, daß Bulgarien mit Griechenland und ebenso mit Rumänien die Aufrechterhaltung der nachbarschaftlichen Beziehungen wünsche und nichts unterlasse, um das gute Einvernehmen ungestört zu erhalten.

Eine angebliche Folge des russischen Ultimatum.

Wien, 2. Oktober. Die „Wiener Allg. Ztg.“ meldet aus Stockholm, daß die französisch-englische Offensive im Westen die Folge eines russischen Ultimatum sei, das Finanzminister Bark nach Paris überbrachte. Rußland habe mitteilen lassen, daß, wenn die französisch-englischen Streitkräfte weiter in ihrer Passivität verharren, Rußland seine eigenen Wege gehen würde.

Die Redaktion der „Frankf. Ztg.“, welche diese Meldung wiederholt, bemerkt mit Recht deren Richtigkeit, da der Zweck der westlichen Offensive durch die Balkan-Ereignisse klarutage liegt.

Der Vierverband zieht aus Bulgarien ab.

e. B. Sofia, 5. Oktober. Die Nachricht von dem Ultimatum Rußlands hat durch ihren herausfordernden Ton die größte Erbitterung gegen die Russen ausgelöst. Sämtliche politischen Faktoren sind in heftigerster Tätigkeit. Im Kongresssaal finden unter anderen Beratungen statt, zu denen leitende Staatsmänner und hohe Offiziere herangezogen werden. In Sofia herrscht erhöhte Stimmung, wie sie vor dem Ausbruch eines Krieges anzutreffen pflegt. Eingeweihte Politiker waren auf diese kritische Wendung der Dinge vorbereitet. Das Ultimatum kam also nicht unerwartet. Die diplomatischen Vertreter Italiens, Frankreichs, Serbiens und Montenegro haben ihre Äußerung veranlaßt, die ihnen auch zugesellt wurden, und sind bereits abgereist. Nur der englische Gesandte verbleibt auf seinem Posten, um das letzte Angebot des Vierverbandes zu unterbreiten, das jedoch zu spät eintraf, da die endgültige Entscheidung bereits getroffen war.

Bulgarien schließt seine Donauhäfen.

Nach einer Bukarester Meldung schloß Bulgarien alle Donauhäfen. Die rumänischen Schiffe dürfen nicht mehr an den bulgarischen, sondern nur an den österreichisch-ungarischen Pontons in den Häfen anlegen.

Französische Truppentransporte nach Saloniki.

e. B. Genf, 5. Oktober. Nach hiesigen Blättermeldungen sind die französischen Häfen seit Mittwoch gesperrt. Die griechische Regierung mietete alle Dampfer der Messageries Maritimes-Linie, wie man mutmaßt, für Truppentransporte nach Saloniki.

Die Zastener landen in Kavalla.

c. B. Lugano, 5. Oktober. Nachrichten aus Rom sprechen von einer weiteren Truppenlandung in Kavalla in der Nähe der bulgarischen Grenze.
c. B. Lugano, 5. Oktober. Endgültig steht nunmehr fest, daß die Zastener nicht in Mazedonien, sondern in Albanien in den Krieg auf dem Balkan eingreifen werden.

Die Kriegslage im Westen.

Die große englisch-französische Offensive steht immer noch fest, schreibt S. Stegemann in „Bund“. Es muß, wie wir wiederholt ausgeführt haben, damit gesehrt werden, daß noch weitere Gewalttätigkeiten erfolgen und in Gruppen erfaßt werden soll, was nach Lage der Dinge eigentlich im ersten Ansturm und bei ununterbrochener Fortsetzung der Vorstöße erzwungen werden konnte, nämlich die Aufreißung der ersten Verteidigungslinie, der Einbruch in die zweite und die Aufstellung der Fronten durch innere Umfassung bis zum vollständigen Zusammenbruch der Defensivlinie. Das ist als möglich anzunehmen. Daß es die Absicht der französischen Heeresleitung war, so zu verfahren, geht aus allen Vorbereitungen und der ganzen Anlage der Offensive hervor.

Mit ungeheuren Mitteln an Menschen und Material unternommen, konnte diese nur den Zweck verfolgen, nach dem Wulst des Dunajec-Durchbruchs, aber an zwei Stellen angestrichelt, einen vollkommenen Durchbruch zu erzielen. Das war auch das strategisch einzig Richtige. Nach unserer Schätzung sind bei diesem gebremsten Durchbruch an zwei Millionen Schuß im Trommelfeuer verschwendet und über 30 Divisionen zum Sturm vorgeworfen worden. Wie dieser gemeint war, daß er nicht in Loos und vor Laforent enden sollte, erhellt aus dem Tode und der Gefangennahme höherer Offiziere, die sich an die Spitze ihrer Truppen setzten, um Weg und Richtung anzugeben und die zum Siege fortzuführen. Bei den Engländern sprach dabei allerdings die Erwägung mit, daß Truppe und Unterführung nicht genügend durchgebildet waren, um in den Wechsellagen des Kampfes ihre Operationsfähigkeit zu bewahren.

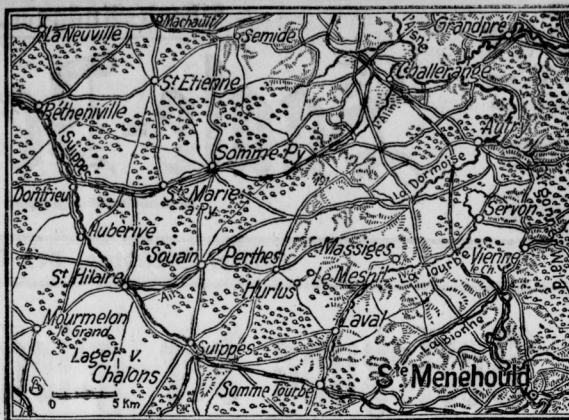
Als auch die französische Offensive, welche am 26. Sept. den Durchbruch der ersten Linie in der Champagne erreicht hatte, den Wulst von Laforent, war die größte Gefahr für die deutsche Defensivlinie beherrschend, und wir glaubten schon am Dienstag schreiben zu können: „Der erste schlimme Moment hat die deutsche Verteidigung überstanden, die Schlachtfähigkeit ihrer Linien aufs neue nachgewiesen und damit viel gewonnen.“ Obwohl immer noch in der Champagne gefämpft wird und örtliche Erfolge in einzelnen Punkten im Grabenkampfe festzuhalten sind, kann heute dieser Satz unterföhrt werden. Nicht nur den ersten schlimmen Moment, sondern auch die erste schlimme Welle hat die deutsche Defensivlinie überstanden, ihre Linien verfestigt, ihre Reserven bereitgestellt und sogar zu Gegenstößen übergehen lassen, der englisch-französischen Generalsoffensive in einer Reihe begrenzter Fronten, die für die Bedeutung einer entscheidenden Gegenstandlung zugunsten des Westfrontlandes nimmt. Gefragt das vollends — es muß nach wie vor mit einem neuen Generalsturm Joffres aus der obersten Stellung in der Champagne gerechnet werden —, so schlägt die Operation Joffres in einen schweren strategischen Nachteil der Angreifer um, da ungezügelter Opfer unjüngst gebracht wurden und die zuerst gefeierte Moral zuletzt unter das Niveau gedrückt wurde. Die tatsächlichen Erfolge, die im Gebiet eines Raumes von 20—30 Kilometer Breite und 4—5 Kilometer Tiefe errungen sind, sind für die Angreifer wertlos und mit dem Verlust von mindestens 150 000 Mann weit überzogen, wenn ihnen keine strategische Auswirkung folgt. Sie sind schlimmer als Putschsage, da sie dem Angreifer nicht einmal Bewegungsfreiheit lassen, sondern ihn auf der Stelle festbannen.

Das Gesamtergebnis der englisch-französischen Offensive.

Gr. Hauptquartier, 3. Oktober.

Das Gesamtergebnis der englisch-französischen Offensive stellt sich folgendermaßen dar: Der nach tagelanger, schwerster Artillerievorbereitung, die sich zuletzt zu dauerndem Trommelfeuer steigerte, am 26. früh begonnene Angriff in Westfront, war schon an vielen Stellen gelungen. Aus den wenigen Stellen, wo die Engländer durch Sprengungen in unsere Graben gekommen waren, wurden sie nicht nur wieder hinausgeworfen, sondern die danach von uns ergriffene Gegenoffensive östlich von Ypern brachte uns gute Erfolge, namentlich durch sehr erfolgreiche Sprengungen, bei welchen englische Minen verwendet wurden. Wie Demagnien entwickelten sich Handgranatenkämpfe. Offenbar hinderten die Engländer die juchzenden Verluste, die sie namentlich im deutschen Artillerieleger erlitten, sich erneut zu großen Vorstößen aufzuraffen. Im Artois hatte der dritte Massenangriff den Engländern, wie ich in meinen Einzelberichten vom Schauplatz der Ereignisse gemeldet habe, neben ganz ungewöhnlichen, etwa auf jeden zweiten Mann zu berechnenden Verlusten, nur durch die Gasangriffe kleine örtliche Gewinne in Schützengrubenlinien gebracht, die ihnen dann Schritt für Schritt in unbedeutendlichen vorgetragenen Nachstapfen wieder entzogen wurden. Statt hier, wie sie beabsichtigt hatten, nach Belgien durchzubrechen, blieb die Offensive in unseren vordersten Stellungen hängen. Nicht mehr Erfolg hatten die Franzosen, die bei ihren verzeimelsten Angriffen im Souchegebiet übrigens innerhalb ihres Frontabschnittes von Schotten unterföhrt wurden. Statt in breiter Front durchzubrechen, mühten sie abwärts die geringen, mit gewaltiger Uebermacht und Gasangriffen erzählten Verbesserungen ihrer Stellungen gegen die deutschen Angriffe zu verteidigen. Beide Verbündete haben hier in der schweren Verluste erlitten, daß sie vorerst nicht einen Erfolg zu erwarten haben werden, ehe sie an neue Angriffe denken können.

In der Champagne ist nach den ersten Wunden der großen Offensive als Gesamtergebnis festzustellen: Der in breiter Front zwischen Reims und den Reconnues nach tagelanger Trommelfeuer-Vorbereitung unternommene Durchbruchversuch hatte nur den Erfolg, daß es der sehr großen Ueberzahl des Feindes gelang, in die kleine Stredde unserer Front etwa von Auberville bis nördlich Les Mesnils vorzustoßen. Es gelang ihm aber weder, an dieser Stelle einmal zum Stichen gebracht, weiter vorwärtszudringen, noch konnte er, wie es sein Plan gewesen war, die Flanken dieser Reize von Auberville bis Reims westlich und nördlich Westfrees bis



Zu den Champagne-Kämpfen.

zum nahen Argonnerwald östlich eindringen. Durch die jod-sichernde Kapazität unserer Truppen, denen rechtzeitig Verstärkungen zu Hilfe kamen, und durch die vorbereiteten Befestigungen, wurden seine immer erneuten Teilangriffe ausgehalten, und an der östlichen Flanke trat sogar ein Gegenstoß ein. Der Artilleriekampf dauerte Tag und Nacht fort, bis er ebenio wie der Infanteriekampf, gegen Ende der Woche merklich an Kraft verlor. In den letzten Tagen bemerkt man bei den Franzosen viel Schanzarbeit, was vielleicht den Schluß zuläßt, daß sie sich für die Defensivlinie einzubauen beginnen.

W. Scheuermann, Kriegsberichterstatter.

Die Handgranatenkämpfe im Westen.

Telegramm unseres Kriegsberichterstatters.

Wille, 9. Oktober.

Die englischen und französischen Angriffe sind überall in erbitterter Handgranatenkämpfe im Schützengraben übergegangen. Diese sind besonders heftig vor dem Hohenzollernwerk, auf der Höhe östlich Souche und bei der Höhe 140. Sonst ist an der Front nur die gewöhnliche Artilleriekämpfe zu verzeichnen. Die Angabe des französischen Berichtes, die darauf schließen läßt, daß die Franzosen die Höhe 140 über deren beherrschenden Punkt in Händen hätten, entspricht nicht den Tatsachen.

Die Franzosen fürchten eine deutsche Offensive.

Betreffs der Einstellung der Offensive an der Westfront über Oberst Hauptst. Seit Donnerstag arbeitet die deutsche Artillerie juchzbar. Vielleicht steht eine deutsche Offensive bevor.

Nachmalige Musterung der Untauglichen in Frankreich.

Reise, 4. Oktober. Die französischen Konsulate in der Schweiz fordern alle als untauglich ausgewiesenen Männer zwischen 18 und 45 Jahren zur nachmaligen zweiten Nachuntersuchung in den Konsulaten auf.

Die englischen Verluste bei der Offensive.

c. M. Wien, 4. Oktober. Die „Sonn- und Montagsztg.“ meldet aus Antwerpen: Die englischen Verluste der großen flandrischen Offensive werden von neutralen Korrespondenten, die die Stärke und die Bewegungen des englischen Heeres genau kennen, auf mindestens 100 000 Mann geschätzt. — Das beweis, daß die Schätzung der deutschen Obersten Heeresleitung mit 60 000 Mann tatsächlich auf „vorsichtiger Berechnung“ beruht.

Die Höhe der französischen Verluste

wird auch dadurch beleuchtet, daß, wie Ypern Blätter berichten, in den letzten Tagen etwa 30 Lazarettzüge auf der Strecke Chambern mit französischen Verwundeten von den jüngsten Kämpfen im Westen passierten.

Die englische Führung verlagert . . .

c. B. Berlin, 5. Okt. Aus dem Großen Hauptquartier meldet der Kriegsberichterstatter Wilhelm Scheuermann der „D. T.“ folgendes: Unter den englischen Befehlshabern hört man sehr viel Klagen darüber, daß ihre Führung in einem Maße verlagert habe, der alle persönliche Tapferkeit des gemeinen Mannes zu einer nutzlosen Aufopferung gemacht habe. Wie es mit der englischen Führung bestellt war, dafür gibt die Gefangennahme des englischen Generals B. ein bezeichnendes Beispiel. Er war mit seinem Stab vollkommen außer Fühlung mit seinen Truppen geraten und hatte in der Meinung, vollkommen sicher vor ihm für gelagerten gefesselten Deutschen zu sein, in dem Unterstand eines deutschen Hauptmanns sich zur Kapitulation ergeben. Davon, daß die hier vorübergehend eingedrungenen Engländer schon längst zum Teil ausgebrochen, teils in eiliger Flucht zurückgegangen waren, hatte dieser Divisionsstab keine Ahnung, bis zu dem Augenblick, wo einige schließliche Kriegsgeheimnisse mit Hauptanoten vor dem Unterstand erschienen und den in Stützräumen schlafenden General und seinen kartenziehenden Stab gefangen nahmen. Die französischen Befehlshaber erklärten auf die Frage, warum sie gegen alle Regel und Vorlicht in dichten Massen ungedeckt und im langsamem Schritt vorgegangen seien, daß man ihnen gesagt habe, der Sieg sei bereits errungen und sie könnten unbedenklich vorgehen. Die Deutschen seien alle von der französischen Artillerie erschossen. Das hätten sie geglaubt, bis sie die mörderischen Verluste, die sie unmittelbar vor den deutschen Stellungen erlitten

hatten, plötzlich über den wahren Ausgang ihrer großer Offensive belehrt hätte.

„Die Aufgabe wird immer schwerer.“

Von der Stimmung in Paris zeichnet der dortige Berichterstatter der Turiner „Stampa“ unter dem 28. Sept. ein Bild, dem die „Norddeutsche Allgem. Zeitung“ folgende Züge entnimmt:

Gegenüber dem voreiligen Bericht des Generalstabs erscheinen die getriggen und die heute nach eingetroffenen Meldungen sehr farblos. Gemisse allzu übertriebene Erwartungen erfuhr naturgemäß eine Enttäuschung. „Wir sind ein wenig gar zu gierig“, schreibt Herbs, „in diesen Stunden möchte man unsere Kerzen beruhigen. Wir alle wünschen, daß uns täglich die Gefangennahme von 20 000 Feinden verkündet wird.“ Die von der Front zurückgekehrten erzählen von der Schwierigkeiten, die ihnen durch die ungewöhnen Verteidigungswerte der Deutschen bereitet worden sind und die man nicht so leicht zerstören könnte. Als es aber eine Aufgabe zu werden, von der schweren herbeizuführenden als bis zu den Minenwerkern, um die unentwerfbareren Drahtverhänge zu befechtigen. Gleichzeitig mit den Sturmangriffen hätten die Luftkräfte außerordentlich wirkungsvoll die Stellungen im Rücken des Feindes bombardiert. Aber alles hätte nur einen geringen Erfolg. Die ersten Schützengrubenlinien der Deutschen bildeten Labyrinth von einer Tiefe von 500—600 Metern. Die Hauptpunkte des deutschen Widerstandes fielen in der ersten Linie befestigte Drähtgassen dar, die sich wie wirklige Festungen ausnahmen, und die voneinander nur durch Zwischenräume von etwa zwei Kilometer entfernt sind. Daraus erklärt sich die Notwendigkeit einer langen Artillerieaktion, die 70 Stunden anhielt. Man können aber die Deutschen in der ersten Linie erhalten zu haben. Die Aufgabe wird immer schwerer. Die Marokkaner, die Saloniker gehen mit ungläubiger Wildheit und Angriffslust vor. Die Soldaten werden durch die Zurück und das Beispiel ihrer Führer elektrifiziert. Am Vorabend des allgemeinen Angriffs wurde den Truppen ein Tagesbefehl des Herrn Joffre vorgelesen. Joffre nahm persönlich an den geschäftlichen Stellen an der Leitung der Kämpfe teil. Wahrscheinlich steht die Front auf schon in den Augen aus. Die Moral der verbündeten Truppen wird namentlich durch die Ueberzeugung genährt, daß der Feind schon wegen der zahlenmäßigen Ueberlegenheit und wegen der Wirkung der Artillerie der Franzosen und Engländer nicht mehr zu bestehen vermag. Man berichtet, daß die neuen Offensiv mit Geschäften eingeleitet worden ist, die den Legationären 42ern der Deutschen überlegen sind.“

Torpediert.

T. U. London, 5. Oktober. Reuter meldet amtlich: An der vergangenen Woche sind insamamt 6 englische Dampfer mit einem Tonneneinhalt von 20 727 durch Unterseeboote versenkt worden.

Herbsttag an der Wilija.

(Kriegsbriefe aus dem Osten.)

Von unserem zum Ostsee entlassenen Kriegsberichterstatter: (Unberichtigter Nachdruck, aus aussugsweise, verboten.)

Wilna, 25. September 1915.

Von dem Garten des Landhauses in der Tankerski-Straße in dem ich wohne, kann man weit über Wilna und das benachbete Städtchen der Wilija blicken. Es ist sonnig, warm und still. Die fernem Wälder zeigen braune und gelbe leuchtende Stellen in dem dunklen Grün. Ein robraunes Ahornblatt segelt langsam durch die goldbraun gemischte Luft. Die goldenen Zwiebelkuppeln der Georgskirchen leuchten unter dem schneeförmigen blauen Herbsthimmel.

Es hat nun den goldenen Ueberflut des Herbstvormittags an der Wilija noch getrunken hat, gehen die Gedanken schon, daß diese Sonne, dieser leichte, leichte Wind die Wege trocknet, unsere Operationen erleichtert, den Operationen, denen Wilna als Frucht fiel und die nicht abgefohlen sind, sondern im Brennpunkt ihrer Entstehung stehen. Es wird immer besser sein, von ihnen im Zusammenhang zu reden als jetzt, da keiner jeder Tag ihre Wirkung, doch die Zug im Aug in dem Schicksal gefestigt wird, da das Denken, wie sich die Ausnahme des Erfolges gestalten werden, jede Stunde beherrscht. Die letzten Worte unserer Generalstabsberichte gehen, daß die Armen Eichhorn, Scholz und Gellwix zu nächst konzentriert vorgehen, die Russen reißen ihre Divisionen südwärts und liefern gut angelegte Nachhutgefechte und Vorstöße an der Nordostfront.

Gestern kam ich von der Front südlich von Wilna zurück. Drei Tage Fahrt im Panzerwagen. Die Autos kamen vor vier Tagen nicht über das Weichsel von Wilna hinaus, und mein Reittier und Wagen waren auf dem Marfise von Bialystok. Es geht im Kolonnentempo auf un-

ergründeten Wesen, und die ganze Schwereität des Munitionsnachschusses offenbar sich, auch die Kunst, wie sie durch allerlei Maßregeln überwunden wird. Die Rückzugstraße der Russen zeigt sich Meibnitz, daß nach noch Geistesberührung war. Dann beginnen die kleinen Grabenrücken, die sich in Waldbüsche verlieren, ein paar Hanterende Gräben. Alles ist auf Nachzügellebte gestellt. Artillerie streut hier und da auf unsere vordringenden Spitzen. Unschersheit ist die Art, wie der Rückzug bemerktlich wird, im Kleinen recht gefällig. Es heißt aber trotzdem ein Rückzug, bei dem die Russen bedrückt sind ein Rückzug, der im Großen furchtbar wirkt. „Rückst, hier, da, da!“ Nach allen Verbindungen zeigen mir die Gefangenen, die beim Quartier des Divisionstabs eingeliefert wurden. „So viel markieren!“ Es ist ein Rückwärtsgehen, wie man sich aus der Todestiefe des Wassers ans rettende Land wirft; nur dieser Strom hier flutet nach. „So viel markieren!“

Hinter Kamiens-Doj sehe ich durch das Glas in ein paar Kilometer Entfernung endlich die russische Linie. Ein paar Schiffe des einzigen schweren Geschüßes, das die Russen hier haben, gehen in den Wiesengrund vor der Beobachtungsbühne. „Die Kanone Sie springe“, sagen die Artilleristen. Als Antwort laufen ein paar Granaten von der weiter rückwärts aufgestellten Zehntmeter-Batterie in die russische Gegend. Dann ist es wieder still, erzählen die Artilleristen, wäre es lebhafter gewesen, da hätten die russische Kolonnen gepakt. „Immer wieder Feuer verlängern, nichts als rein.“

Eine helle Mondnacht beginnt. Das verlassene Gutshaus, in dem wir quartieren, ist in fibriges Licht getaucht. Ueber die Stoppelfelder geht es sich so leicht oder schwer wie am Tage. „Ob die Russen?“

Am nächsten Morgen sagt uns der Generalstabsoffizier der Division, daß die Russen abgebaut hätten.

Wieder: die Regimente weichen. Sie werfen die Arme zurück. Die Russen, wie sich ein Getrübender aus der Todestiefe des Wassers mit leichter Kraft an das Land wirft. Nur dieser Strom hier flutet nach.

Die Wege werden trocken, die Herbstsonne wärmt für ein paar Stunden die Stieber. Ahornblätter fliegen über die Wege, der Wald flammt dunkelrot und leuchtend auf. Die Birken schütten Gold im leichten Wind. Die Regimente markieren.

K o l f v a n d t, Kriegsberichterstatter.

In Südrussland gärt es.

c. B. Gernowich, 4. Okt. Aus Odesa herübergekommene Meldungen berichten, daß in ganz Südrussland die Bevölkerung trotz vieler Bewirtschaftungsverluste andauernd. In einigen Orten hatten größere Kundgebungen gegen den Krieg stattgefunden, denen die Behörden tatenlos zusahen. Bei der Landbevölkerung herrscht verhältnismäßig mehr Ruhe. Der Geist der Unzufriedenheit ist noch nicht dorthin gelangt, dafür ist die Aufregung im bürgerlichen Proletariat gewachsen. Nationalistische Kreise arbeiten fieberhaft, um dem Treiben der Revolutionäre zu begegnen. Es sei vorläufig unmöglich, ein abschließendes Urteil über die Stimmung Südrusslands abzugeben.

Zur Verteidigung Petersburgs.

Die „Rdn. Ztg.“ erzählt von der Schweiz: Grenze: Wie Schweizer Blätter aus Petersburg melden, ordnete der russische Kriegsminister den bestmöglichten Strategischen Sachbau von Petersburg nach Artwa an. Er soll für die Verteidigung Petersburgs eine große Rolle spielen.

Russische Marine-Abfahrten im Schwarzen Meer. a. B. London, 5. Oktober. Die „Morning Post“ läßt sich aus Petersburg drücken: Nach den letzten Berichten herrscht in den Häfen von Odesa und Sewastopol lebhafteste Tätigkeit. Man bereitet sich für Operationen im Schwarzen Meer vor, da man augenblicklich mit den künftigen Ereignissen in Bulgarien rechnet. Die Rüstungen werden außerordentlich beschleunigt, um in den nächsten Tagen ein Geschwader auslaufen zu lassen.

Kämpfe an der Kärntnerfront.

WTB, Wien, 4. Oktober. Aus dem Kriegspressquartier wird gefolgt:

Eine Reihe größerer und kleinerer Aktionen, die der Feind in jüngster Zeit gegen die Kärntner Grenze, hauptsächlich aber gegen das Müllers-Beden auszuführen, endete allseits mit schweren Misserfolgen der Italiener.

Im Karnischen Raum wurden am 14. September nach langandauernden Artillerievorbereitungen und hartnäckigem Infanteriekampf die feindlichen Stellungen am Fidenbergstiel und C. B. di Quarto von unseren Truppen erstickt und hierbei drei italienische Offiziere und 119 Mann gefangen genommen. Die feindlichen Verluste werden auf 100 Tote und 300 Verwundete eingeschätzt, die eigenen Verluste betragen bloß 38 Tote (1 Offizier, 129 Verwundete (2 Offiziere). Eine Menge Munition, Gewehre usw. wurden erbeutet. Die Nachbartruppen haben am 14. September durch tatkräftige Artillerieunterstützung nur Vollenbung dieses Erfolges viel beigetragen. Seit diesem für uns siegreichen Gefecht bekräftigt sich der Feind auf gelegentliches Beschießen des ihm verloren gegangenen Höhenammes.

Dadurch ließ der Feind schon am 12. und 13. Sept. im Gebiete von Fittsch kräftige Schläge gefolgt hatte, ergriff er am 14. und an den folgenden zwei Tagen mit dem Aufstoß größte Kraft wiederholte Male im gleichen Raume an, doch gelang es ihm nirgends durchzudringen. Am 16. Sept. nachmittags begann der Feind nach Senanziehung großer Verstärkungen gegen unsere Stellungen vorzugehen, gelang jedoch nur bis auf 600 Schritte vor das Drahtdornnetz heran. Am 17. vormittags griff er mit mehreren Linien hintereinander an, doch nur an einer Stelle kam der Angriff, nachdem die vorerst zurückgezogene erste Linie von der folgenden zweiten Linie wieder vorgebracht worden war, bis auf 100 Schritte heran. Am 18. wurden die Haupt-Präzisionsfeuer insgesamt wieder zum Rückzug gezwungen.

An den Südhängen des Rombon hatten die Italiener am 16. angegriffen, waren jedoch unter Zurücklassung von einem Offizier und 30 Mann in unserem bestmöglichen Artilleriefeuer zurückgeschlagen worden. Am 17. abends legte nach intensiver Artillerievorbereitung nur ein einzelnes Bataillon zum Angriff an, wurde jedoch sofort abgewiesen. Am 18. 4 Uhr 30 Minuten nachmittags griff der Feind mit starken Kräften zu äußerst hartnäckigen Angriffen, bei denen zuletzt, nachdem alle Angriffe insgesamt abgelenkt

worben waren, drei Offiziere und 392 Mann gefangen in unseren Händen blieben. Gefangene Italiener sagten aus, daß die Verluste so bedeutend waren, daß noch circa drei Kompanien vollkommen zermürbt und übergeben bereit gewesen seien. Der mittlere Juriel und aus den feindlichen Deckungen aufgeleitete Tafen erbeutete Waffenstillstand zur Bergung der Toten und Verwundeten wurde abgelehnt. Die Verluste unserer tapferen Streiter in diesen Kämpfen betragen 10 Tote und 30 Verwundete.

Im Arzberger unternehmen am Abend des 13. Sept. kleine Artillerie einen fähigen Handstreich gegen eine Kompanie, die sich im Vorhand der Arza festgesetzt hatte: ein Offizier und 27 Mann als Gefangene löhnten das Unternehmen, der Rest flüchtete in die Felsen. Gleichzeitige italienische Infanterie-Moniere derselben Truppenteils einen vom Arza fähig nahe an unsere Stellungen vorgeschobenen italienischen „Korps“. Zehn Alpin und dreißig Gewehre blieben als Beute in den Händen der fähigen Angreifer. Gefangene sagten aus, daß durch diese Unternehmungen ein Alpinangriff vorbereitet wurde, der unter dem Schutze der vorgeschobenen Abteilungen hätte erfolgen sollen. Am 14. und an den folgenden Tagen tobte am Arze ein heftiger Kampf, in welchem der erstickte und äußerst hartnäckige Feind die von unserem Sammelplatz westwärts, um die tapferen Arze-Männer zu weichen. Eine Unmenge italienischer Leichen vor den eigenen Hindernissen besugene am besten die italienischen Verluste und die Tapferkeit der eigenen Truppen.

Der Javoroff und die Gollubar pl. wurden ebenfalls von feindlicher Artillerie mit einem wahren Eisenhagel überhüttet, doch auch dort erlangte der Feind nicht den geringsten Vorteil. In diese hielten Truppen mit ihrem tapferen General an der Spitze brachten jedoch wie eine unerschütterliche Mauer allen Beschreibungen hebenmüßig Stand.

Cabornas Bericht.

WTB, Rom, 4. Okt. Amtlicher Heeresbericht vom 3. Okt. Im Hochgebirge, wo bereits Stürme wüten und reichlich Schnee fällt, fanden kleine Kämpfe statt, deren Ausgang uns günstig war, am Paß von Lago Souto, am Ausgange des Genovese-Tales und am Pramocello-Paß in Kärnten. Am Abend des 3. Okt. wurde ein feindlicher Angriff abgelenkt, der gegen die von unseren Truppen auf der Santa Maria-Höhe kürzlich eroberten Stellungen gerichtet war. Auf dem Rest der Front hat sich nichts von Bedeutung ereignet. Cadorna.

Vor einem Winterfeldzug an den Dardanellen?

Der Sonderberichterstatter des „Manchester Guardian“ an den Dardanellen schreibt der „Frankf. Ztg.“ zufolge von der Euwabucht:

Es müssen natürlicherweise einige militärische oder politische Veränderungen in den nächsten zwei Monaten bevorzugen, aber es ist schwierig, Prophezeiungen im Kriege zu machen. Auf dem Halbinsel, den unsere Streitkräfte bei ihrer glänzenden Landung am 6. und 7. August einnahmen, haben sich nur beide Armeen eingegraben und so hart verfangt, daß man einen nahezu bewegungslosen Winterfeldzug, wie den im letzten Jahre in Flandern, als sehr wahrscheinlich annehmen muß und wir müssen uns auf diesen vorbereiten. In den letzten Tagen bin ich längs der ganzen Linie gegangen und imhinde gewesen, auch die feindlichen Linien in ihrer ganzen Länge zu sehen. Es scheint, daß die Türken erwartet haben, daß unsere Landung nördlich von der Euwabucht bei Bulur oder Big Kemal vor sich gehen werde. Hier haben sie wenigstens auf alle Fälle eine große Anzahl von Konstantinen ausgelegt, die beländig explodieren, wenn unsere Leute auslös darüber hinwegschreiten. Wie ich berichtet habe, gegen unsere Hauptlandung an dem nördlichen Punkt Euwab Kemal, aber die Türken hatten in ihren Erwartungen recht, denn unser Landungsplatz an dem nördlichen Vorgebirge ist unglücklicherweise der türkischen Beachtung von irgend einer der Höhen des Halbinsel, den sie besetzt halten, ausgelegt. Infolge dessen scheitern die Türken ihre Granaten von 6 oder 8 Zoll mitten zwischen die gelandeten Truppen, und zuweilen (soll wohl heißen: zumteil) mit Erfolg. Diese Granaten kommen zu allen Stunden, vor allen Dingen morgens und abends, und manchmal zielen sie auf die Schiffe in der Bucht, wie z. B. auf den „Lusitania“, auf dem ich selbst anam.

Der Berichterstatter gibt dann eine genaue Beschreibung der englischen Stellungen und kommt zu dem Schluss: „Ich weiß natürlich nicht, was die nächsten Ereignisse sein werden, aber die Herbststürme beginnen zu wüten und nächstens wird Regen, dann Kälte, wahrscheinlich auch Schnee kommen, und jebermann weiß, daß, wenn wir einen Winterfeldzug zu machen haben, sofort große Vorbereitungen getroffen werden müssen. Ich will nicht sagen, daß die Vorbereitungen verpuffen oder vernachlässigt werden, aber wir müssen sie treffen, und der Feind weiß das.“

Mafia an der Südküste Kleinasiens beschossen.

WTB, Konstantinopel, 4. Okt. Nach einem Telegramm aus Adalia haben vorgehen zwei Torpedoboots, darunter ein französisches, die Stadt mit etwa 100 Geschossen beschossen. Das südküste Spital, obwohl die Fahne des roten Halbmonds über ihm flatterte, hauptsächlich als Zielscheibe und wurde zerstört. Ein Kranzer wurde getötet. Die feindlichen Schiffe feuerten jedoch 41 Schiffe gegen die Dreifaltigkeit. Am Abend vorher hatten die Italiener an derselben Küste beschossen, wobei sie ein dem Ministerium für fremde Sittungen gehöriges Gebäude zerstörten.

Wie aus Ezerum gemeldet wird, herrschte mit Ausnahme von Ezerum und der Grenze dieses Vilajets Ruhe. Türkische Abteilungen trübten in türkischer Kleidung ein russisches Kavallerieregiment und ein Infanteriebataillon zurück. Ein türkischer Feldwebel mit acht Mann die Kräfte besonders aus. Im russischen Heere wütet die Cholera.

Vermischte Kriegsnachrichten.

Die „ausgerückte Queen Elizabeth“.

Amerikanische Zeitungen wird aus London gemeldet: Das englische Kreuzerschiff „Queen Elizabeth“ ist nach den Dardanellen zurückgekehrt. Die „Große Ruige“, wie dieses Schiff in der englischen Marine heißt, befand sich in der Nähe des dem englischen Geschwader, als dieses den

Ramp auf die Dardanellen eröffnete. Die britische Regierung befand sich damals in dem Glauben, daß die wunderbaren Kreuzerschiffe dieses Kriegsschiffes allein schon imstande wären, die Dardanellen-Besatzungen zusammenzuschicken, und daß dieses Meer so gründlich volldraht werden würde, daß es gar nicht erst nötig sein würde, Truppen landen zu lassen, weil die türkische Regierung nach dem Fall der Besatzungen schon von selbst Frieden schließen würde. Aber hierin haben sich die Engländer gründlich getäuscht. Als die „Queen Elizabeth“ nach im geheimen nach einiger Zeit aus der Flotte auswich und nach England zurückgekehrt wurde, erfuhr sie niemand, und diese Tatsache wurde auch in den offiziellen Berichten gar nicht erwähnt. Das Kreuzerschiff wurde nach Newcastle gebracht, wo sich das einzige Dock befindet, das imstande ist, es zur Reparatur aufzunehmen. Mit dem Schiff hatte es nämlich folgende Bewandnis: Als seine 103tägige Gelähre eine Woche lang an den Dardanellen gelehrt hatten, keilte es sich heraus, daß das ganze Schiff hierdurch aus mitgenommen worden war. Ein Offizier des Schiffes erklärte damals, „daß das Schiff beinahe in zwei Teile gebrochen sei“ und ihm das Rückgrat einfach zerbrochen sei.“ Es war von einem Ende zum anderen wie ausgekratzt und sämtliche Panzer waren verbogen. So blieb dieses übrig, als das Kreuzerschiff nach England zurückgekehrt, dort zu reparieren und es noch einmal ganz neu auszurüsten und mit neuen Geschützen zu versehen. Wenn auch unter eigenem Dampf, aber doch nur langsam wurde damals das ungeschworene Schiff unter der Geleite einer Menge von Zerstörern nach Newcastle zurückgeschleppt. Dort begann nun eine fieberhafte Arbeit, und nach längerer Zeit ist es gelungen, das Schiff wieder zu reparieren. Kürzlich kehrte es nach den Dardanellen zurück.

„Queen Elizabeth“ ist ein ganz neues Schiff, das ausdrücklich für 103tägige Gelähre gebaut worden war.

Zur Verhinderung der griechischen Neutralität durch die feindlichen Landung in Saloniki

heißt es im „S. T.“. Deseben Mächte, die anfänglich des Durchmarsches durch Belgien fürmlich protektierten und die eben noch vorgeben, die Rechte der neutralen Mächte zu schützen, sehen sich jetzt bei erster Gelegenheit, wo es ihnen paßt, über die Neutralitätsrechte eines kleineren Staates hinweg.

In der „Rof. Ztg.“ sagt Prof. Stein: Für Bulgarien gibt es kein Jurid mehr. Teht zu Kreuze zu kriechen und die Abkommen mit der Türkei zu verlegen, hieße mehr, als ein Verbrechen zu begehen.

Im „S. T.“ wird ausgeführt, je schneller der Angriff auf Serbien zu voller Wirksamkeit käme, um so tiefer werde sich im Bewußtsein der Balkanvölker einprägen, daß die Zentralmächte nie vor einer großen Gefahr schüßen. Die Antwort auf das russische Ultimatum und die Landung der Ententeuppen in Griechenland müßten daher durch die Kanonen der Verbündeten an der Donau gegeben werden.

Oberst v. Winterfeld im Generalstab.

Oberleutnant v. Winterfeld, der frühere deutsche Militärattache in Paris, ist von seinem früheren Automobilunfall, den er in Frankreich erlitten hatte, nunmehr glücklich genesen und unter Beförderung zum Obersten in den Generalstab berufen worden. Oberst v. Winterfeld hat seine Tätigkeit im Generalstab bereits am 1. Oktober begonnen. (c. B.)

Zusland.

Änderungen der Aus- und Durchfuhrverbote in Oesterreich-Ungarn.

Durch eine kürzlich erlassene Verordnung der zuständigen österreichischen Ministerien ist im Einvernehmen mit der ungarischen Regierung eine Änderung der Bestimmungen über die Aus- und Durchfuhrverbote in Oesterreich-Ungarn erfolgt. So wurde neuerdings die Aus- und Durchfuhr von Zuderribenamen und von Pech und zwar von Winder, Brauer, Winderbinder und Seilerpech verboten. Auch wurde ein Aus- und Durchfuhrverbot für Lunten zu Tabakfeuerzeugen erlassen, ferner für Glauber- und Bittersalz, für Wasserflüssigkeits, für Chloralkali und für Luojform. Inzertentent erlebten Wärdern in der Geschäftsstelle des Deutschen Oesterreichisch-Ungarischen Wirtschaftsverbandes in Berlin W. Nr. Karlsbad 16.

Der ehemalige schwedische Ministerpräsident Axel Staal, Führer der freikämigen Partei, ist gestorben. — Staal leitete das Kabinett, welches die letzte Wahlreform in Schweden durchsetzte. Innerspolitisch nicht ohne Bedeutung, kam er zu Fall, weil er als typischer demokratischer Diktator sein Verhältnis für die im Volke selbst entstandene und mit elementarer Kraft sich durchsetzende Bewegung besaß, die darauf abzielte, Schweden eine Rüstung zu geben, um gegen die von Rußland drohende Gefahr remappnet zu sein. Heute, im Weltkrieg, verdammt es Schweden nur dieser Rüstung, daß es als neutrale Macht nicht die traurige Rolle Norwagens zu spielen braucht.

Die Ausfuhr von Milch und Milchprodukten aus Holland

darf nach einer Bestimmung des holländischen Ackerbau-ministers noch bis zum 5. Oktober fortgesetzt werden.

Ein Wahltag des liberalen Blods in Rußland.

WTB, Kopenhagen, 2. Oktober. „Berlingske Tidende“ meldet aus Petersburg: Zu der geitigen Wahl vier neuer Mitglieder des Reichsrates, nämlich zweier Vertreter der Industrie und zweier Vertreter des Handels, waren Wahlmänner aus dem ganzen russischen Reich veranlaßt. Gewählt wurde der Offizier Guschkow, der Fortschrittler Knabuschinski, der Radett Sapoznik und der Liberale Weinstein. Alle Gewählten sind Anhänger des liberalen Blods. Wie daselbe Blatt aus Petersburg berichtet, wurden die Sitzungen „Dem“, „Reformer“ und „Komitee Reform“ wegen eines Artikels über den Kongress in Moskau zu einer Beschlusse von je 1000 Rubel zurückgeführt. Gleichzeitig wurde der Kommandant von Moskau, Fürst Sułomow, seines Postens entsetzt, aber als Generaladjutant des Zaren belassen.

Verantwortlich für den politischen Teil: Siegfried Dax; für den bürgerlichen Teil, für Wirtschaftsnachrichten, Bericht, Handel: Eugen Brinmann; Beilagen, Vermischtes usw.: S. B. Siegfried Dax; für Unterhaltungsblatt und Leute Nachrichten: Hans Kohnel; für den Anzeigenenteil: Albert Barth. Druck und Verlag von Die Deutsche Buchdruckerei in Halle a. S.

Walhalla-Theater

Anfang 8 1/2 Uhr.
Heute zum 6. Mal:
Der Flieger von Przemysl.

Schauspiel in 5 Bildern nach dem gleichnamigen im höchsten "General-Anzeiger" erschienenen Roman von Karl Malull, dramatisiert v. R. Wildmann und A. Mallen.
Stefan Andraski, Fliegerleutnant Herr Adolf Stünkel.

Stadttheater.

Mittwoch, den 6. Oktober 1915
Anfang 7 1/2 Uhr. Ende 10 1/2 Uhr.
Fra Diavolo.
Oper von Huber.
Donnerstag: Was ihr wollt.
Sonntag, nachm. 3 1/2 Uhr:
Opernvorstellung zu musikal. Preisfesten (Sperrpl. Mk. 1.00)
"Der Evangelist".

Bernh. Grunwald,

Rathausstrasse 2. Möbel-Fabrik u. Magazin. Mittelstrasse 5 a.
neben der städt. Sparkasse. 90 Musterzimmer. ehemal. Schreibersche Reithahn.
Während des Krieges findet der Verkauf nur im Hauptgeschäft Rathausstr. 2 statt.

Einfache Einrichtung:	Bessere Einrichtung:	Elegante Einrichtung:
Wohnzimmer 225.-	Wohn- u. Esszimmer 420.-	Salon 750.-
Schlafzimmer 110.-	Herrenzimmer 370.-	Herrenzimmer 510.-
Küche 55.-	Schlafzimmer 320.-	Esszimmer 820.-
	Küche 72.-	Schlafzimmer 480.-
		Küche 150.-
Mk. 390.-	Mk. 1182.-	Mk. 2710.-

Thallassie: Freitag, 8. Okt., abends 8 1/2 Uhr
"Im Kampfe gegen Italien"
Kriegsergebnisse an der Südront von **Paul Lindenberg**
Kriegsberichtersteller im K. K. Kriegspressequartier, mit über 100 farbigen Lichtbildern nach eigenen unverfälschten Aufnahmen.
Karten zu Mk. 3.10, 2.10, 1.55, 1.05 bei Heinrich Hothan.
Gr. Ulrichstr. 38, von 9-1, 3 6 Uhr.

Brano Högblads Rosenvaltorium für Musik u. Theater.
Mittwoch, den 6. Okt. 1915, abends 8 Uhr, im Saale der Loge zu den fünf Türen (Albrechtstrasse 6)
Jahresschlusskonzert des XVI. Schuljahres (150. Musik-Aufführung).
Eintrittskarten sind in den Hofmusikalienhandlungen v. Hothan und Koch, im Sekretariat des Konservatoriums und an der Abendkasse erhältlich. Preise der Plätze: 1. Platz Mk. 1.05, 2. Platz Mk. 0.55, Stehplätze Mk. 0.35 einschliesslich Bühnenersteuer.

Wollene gefristete **Golf-Jacken** (weiss und farbig) für Damen und Mädchen. Grösste Auswahl bei **H. Schnee Nachf.**, Gr. Steinstr. 84.

Waschgefässe dauerhaft, billig, Mittl. d. Str. 2, 3, 3. **Zander, Straße 12.**
Hofenträger von 50 Pf. bis 500 Pf. Sehr große Auswahl.
H. Schnee Nachf., Gr. Steinstr. 84.

40jähriger Erfolg!
Zur Haarpflege
antiseptisch belebend nervenstärkend. Erfrischend. **Kräuter-Extrakt** verhilft den Haarausfall, verhindert das Schuppenbildung, stärkt den Haarwuchs. Belebt die Nerven.
Fl. M. 1.25, Doppelfl. M. 2.- bei **Oscar Ballin sen. u. jun.**, Parl., Leipzigerstrasse 91 u. 68.
Kosmetikerin sucht Beschäftigung in u. außer d. Stadt. **Gr. Steinstr. 30 II.**

Alumnat **Blankenburg-Harz**
ber. z. Ausst. v. Zeugn. f. einj. freiw. Dienst u. f. Obersekunde der br. Oberrealschulen.
Prosop. durch die Leitung.

Deffentlicher Verkauf
Für Rechnung wen es angeht, verkaufe ich **Mittwoch, den 6. d. Ms., 9 1/2 Uhr vorm., am Salleschen Güterhofhofe: 400 Zentn. Kartoffeln** in Halle behaltend. (nur wagenweise) behaltend. Halle öffentlich meistbietend gegen Kaution unter dem im Termin noch bekannt zu gebenden Bedingungen.
Albert Jahn, besidner Versteigerer.

Geldverkehr.

100 000 Mk.
Institutsgelehrer auf längere Zeit anknüpfbar für sofort oder später zu günstigen Bedingungen als erste Hypothek event. auch geteilt anzunehmen. Selbstbestimmten wollen sich melden unter Chiffre **G. 2349** in der Exp. d. Ztg.

Ganze Namen od. Vornamen
lässt zum Zeichnen von Wäpeln & wesen late Schrift u. meinem Bombe. **H. Schnee Nachf.**, Gr. Steinstr. 84.
Die neuesten besten Wapenmaschinen Stück 12 Mk. verkauft **Beizingsr. 6.**

Kaufsuche.

Halt!
Für getragene Halb- u. Ganzschuhe sucht die höchsten Preise **G. Woll, Markt 13.**

Hierdurch die ergebene Mitteilung, dass das von meinem verstorbenen Manne, dem **Maurermeister Otto Grote** geführte **Baugeschäft** in unveränderter Weise weitergeführt wird. Ich bitte, das die Firma in so reichem Masse bewiesene Vertrauen ihr auch weiterhin entgegenzubringen.
Hochachtungsvoll
Frau Margarete Grote geb. Dan.

Weltbekannt sind **Bleyle's Knaben-Anzüge** (Kleidnachgehm! Nie erreicht)
Niederlage bei **H. Schnee Nachf.**
Halle a. S., Gr. Steinstr. 84.
" " Katalog gratis " "

Geschäfts-Anzeiger.

Abschriften-Bureau.
Sallesche Schreibzube, Karstr. 16.
Auskunfteien.
Beyrlich & Greve, Gr. Ulrichstr. 42
Automobile
u. **Automobil-Reparaturen.**
Auto-Centrale Otto Kühn, Geys, Merseburgerstr. 151. Telefon 619
Abfahr-Institute.
Emil Banse, Steinstr. 1. Tel. 5297.
Beerigungs-Institute
Dr. Burckel, Al. Steinstr. 4.

Telephon 3939. Telephon 3939.
Michel
Michel-Brikets
anerkant beste Marke. Hallesches Kohlen- u. Briket-Kontor **Herzbergerstrasse**. Gute Schmelz- und andere Abfälle.
Hallesches Stößenwerk G. m. b. H. Brüderstrasse 5. Telephon 782.
Luth. D. u. Buchstr. 45 E. 8149
Saage & Müller, Herdortstr. 1.
Kinderwagen u. Korbwaren
Theob. Vühr, Leipzigerstr. 94. Tel. 198.
Korsalts u. Leibbinden
Special-Corsets für **Bernh. Haentl**, Schmeerstr. 2. Fernspr. 2795.
Lederhandlung.
Noah, Fr., Gr. Klausstr. 7. E. 1649.
Möbel, Spiegel und Polsterwaren.
Georg Schable, Gr. Märkerstr. 26.
Nähmaschinen, auch Reparaturen.
Singer Co., Nähm.-A.-G.
Leipzigerstr. 23 u. Geipstr. 47.
Optiker und optische Anstalten
R. Kleemann, Moritzwinger 9.
Schirme, Stöcke, Pfeifen.
G. Sarraz jun., Leipzigerstrasse 4.
Tapeten.
Herm. Bilscholl, Gr. Klausstr. 4.
Tapetierer u. Dekorateur.
Max Born, Gr. Brauhaustr. 14. Telephon 2467.
Wollwaren.
Gebr. H. u. S. Poesch, Gr. Ulrichstr. 36.
Sahnkünstler.
Willy Muder, am Geipstr. Turm.

Stellen-Gesuche
Männliche.
Älterer **Buchhalter**, bitanzlicher, sucht Stellung. Offert. unter **K. 2358** an die Exp. d. Ztg.

Große chemische Fabrik sucht für ihr Betriebsbureau **zuverlässigen, tüchtigen Kaufmann**
militärisch, Kriegsbeschädigter nicht ausgeschlossen, möglichst erfahren in Betriebskalkulation, Lohnberechnung, Arbeiterverwaltung, Verhandlungen mit Lebensmittellieferanten, Zeugnisabfragen unter Angabe der Gehaltsanprüche sub **S. 2359** an die Expedition.

Ich suche für meinen Betrieb **für sofort einen tüchtigen Vorarbeiter zweiten Meister**, welcher im Bau landwirtschaftlicher Maschinen bewandert ist, bei gutem Lohn in dauernder Stellung, desgleichen einige **Monteure u. Dreher**.
Offerten unter **P. 3646** an Haasensteln & Vogler, Halle, erbeten.

An unsere geschätzten Leser!
Das **Allgemeine Mitteldeutsche Fahrplanbuch** (Winterausgabe 1915/16) ist als Kriegsausgabe mit der überflüssigen Eisenbahnkarte wieder erschienen.
Wir stellen es unseren Beziehern zum bisherigen **Vorzugspreise von 15 Pfg.** Nichtbeziehern für 20 Pfg. zur Verfügung. Bestellungen nehmen unsere sämtlichen Lustlager und Vertreter entgegen.
Unsere wertigen Postbezieher bitten wir, das Fahrplanbuch gegen postfreie Einfindung von 25 Pfg. direkt von der Hauptgeschäftsstelle zu verlangen.
Der Verlag.

Leuten, Bettfedernhandlung u. Bettfedern-Reinigungs-Anstalt.
Burkhardt, Gr. Märkerstr. 17. Jnl u. Bettf. lllig.
Bilderrahmen-Fabrik.
Joß, Wende, Mittelstr. 4. Tel. 2821.
Bürstenwaren.
A. Kunzemann, Leipzigerstrasse 25. Fernsprecher 2869
Elektr. Licht- u. Kraftanl., Beleuchtungs-, Klingel- u. Tel.-Anl., Umänd. all. Gas- u. Petroleumlamp. f. Elektr.
Franz Berger, W. d. Unterepisch 13. Telephon 2332.
Elektrische Licht- u. Kraft-Anlagen, Klingel-, Telefon-, Blitzableiter- und Beleuchtungskörper.
L. Rissland, Brandenbstr. 26. Telephon 1231. Geogründet 1872.
Fluss- u. Seefische.
Friedr. Strahmer, Schilderplan 3. S. 205.
Kohlen, Briketts, Koks.
„Stückaus-Kohlen-Honora“ Tel. 388 (verl. Königstr. am Thür. Bahnh.).
Schumann & Co. m. b. H.
Vaut Heydenreich, Halle-Mietleben.

Spezial-Corsets für Bernh. Haentl, Schmeerstr. 2. Fernspr. 2795.
Lederhandlung.
Noah, Fr., Gr. Klausstr. 7. E. 1649.
Möbel, Spiegel und Polsterwaren.
Georg Schable, Gr. Märkerstr. 26.
Nähmaschinen, auch Reparaturen.
Singer Co., Nähm.-A.-G.
Leipzigerstr. 23 u. Geipstr. 47.
Optiker und optische Anstalten
R. Kleemann, Moritzwinger 9.
Schirme, Stöcke, Pfeifen.
G. Sarraz jun., Leipzigerstrasse 4.
Tapeten.
Herm. Bilscholl, Gr. Klausstr. 4.
Tapetierer u. Dekorateur.
Max Born, Gr. Brauhaustr. 14. Telephon 2467.
Wollwaren.
Gebr. H. u. S. Poesch, Gr. Ulrichstr. 36.
Sahnkünstler.
Willy Muder, am Geipstr. Turm.

Für Militär
empfehlen
Unterhemden **Schlafsäcke**
Unterjacken **Wäschesäcke**
Unterhosen **Militärbinden**
Stirkwesten **Fusslappen**
Lederwesten **Hosenträger**
Seidene Westen **Taschentücher**
Offizier-Stiefel **Nähzeuge**
Socken **Brustbeutel**
Leibbinden **Essbestecke**
Handschuhe **Armee-Messer**
Regenschutzhüllen **Feldflaschen**
Schlafdecken **Ohnelaus** usw.

Künstliche Zähne, Behandlung kranker Zähne, Zahnfüllungen, Zahn-Heilanstalt von **A. Neubauer**, vorm. (Britannia), Gr. Ulrichstr. 11, Fernr. 3665.

H. Schnee Nachf.
Inh.: **A. u. F. Ebermann.**
Halle a. d. S., Grosse Steinstrasse 84.